

Vom Wälderbub zum Olympiasieger

Georg Thoma blickte im Bernauer Forum vor einem großen Publikum zurück auf seine beispiellose Karriere als Skispringer.



Walter Strohmeier überreichte Georg Thoma den Ski-Köpfer-Ullr. Foto: Spiegelhalter

BERNAU. Einen informativen und zugleich auch sehr vergnüglichen Abend zum Thema Schwarzwälder Skigeschichte erlebten mehr als hundert Besucher mit Georg Thoma im Forum Erlebnis Holz. Dort wird derzeit eine Ausstellung über den Ski-Köpfer und seine frühe Skiherstellung in Bernau gezeigt und so hatte dessen Enkel Walter Strohmeier den Olympiasieger aus Hinterzarten zu diesem Abend eingeladen.

Munter plaudernd mischte Georg Thoma in die Geschichte des Skisports im Schwarzwald seine eigene Geschichte vom Hütebub zum Olympiasieger – eben als einen Teil des Skisports im "Schwarzen Wald". Ihm zuzuhören war nicht nur spannend und informativ, auch amüsant und erheiternd durch die Schilderung seiner vielen Erlebnisse aus seiner Kindheit im Wunderlehof unterhalb des Feldberges, bis zum Skiidol als Olympiasieger von Squaw Valley.

Thoma hob zunächst die Pionierarbeiten des Ski-Köpfers und Robert Winterhalders aus Schollach, dem ersten Lifterbauer, hervor, die zum Wintertourismus im Schwarzwald beigetragen hätten. Als Geburtsjahr des deutschen Skisports gelte das Jahr 1891, als der französische Konsul Dr. Pillet als erster Mensch den Feldberg mit nordischen Ski bestiegen hat. Noch im gleichen Jahr wurde der erste deutsche Skiclub in Todtnau gegründet. Dann kamen norwegische Studenten dank der 1887 in Betrieb genommenen Höllentalbahn in den Schwarzwald.

Der Feldberg entwickelte sich zum Zentrum des Wintersports mit dem Feldberger Hof und Fanny Maier als der Attraktion im Schwarzwald. 1910 verfügte das Haus bereits über 300 Betten. So wurden durch den Skisport auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Das Hotel war die erste Adresse für den Wintersport im Schwarzwald. Nach den Ausführungen von Thoma sollte die Winterolympiade 1936 eigentlich im Schwarzwald sein, doch sei die Abfahrtstrecke vom Hasenhorn nach Todtnau mit 200 Metern zu kurz gewesen, weshalb die Veranstaltung nach Garmisch verlegt worden war.

Ein Jahr später wurde Georg Thoma geboren. Er erzählte von seiner armseligen Kindheit als Hütebub mit sechs Geschwistern. Er hatte einen langen Schulweg nach Hinterzarten – im Sommer barfuß, im Winter auf einfachsten Skiern. Er wollte Schreiner lernen, bekam aber keinen Ausbildungsplatz. Für einen Zimmermann war er zu klein, so wurde er Waldarbeiter und Holzfäller. Neben dem Schaffen war Skifahren und Skispringen seine große Freude, ohne Trainer, ohne Spurgeräte, "ohne Wind" auf den Schanzen auch im Fahler Loch, in Menzenschwand und St. Blasien. Georg Thoma erzählte anschaulich und persönlich über seine sportlichen Erfolge. Mit 13 Jahren wurde er Schülermeister im Sprunglauf, mit 16 dreifacher Schwarzwaldjugendmeister im Spezialsprunglauf, Langlauf und Nordischer Kombination, ein Jahr später deutscher Jugendmeister in einer Militärhose vom Vater. In seinem ersten Interview mit Sportreporter Gerd Mehl bestand sein Wortschatz aus "ja" und "nein". Höhepunkt seiner sportlichen Karriere war 1960 der Olympiasieg in der Nordischen Kombination in Squaw Valley/USA, der sein Leben völlig umkremelte. Für ihn war nichts mehr wie früher. Er wurde in Hinterzarten von 20 000 Menschen gefeiert, der damalige Bürgermeister ermunterte ihn, auf der Fahrt zum Empfang kräftig zu winken, seine Mutter stöhnte: "Jörgeli, was hast denn du da angerichtet?" Schon in Amerika sollte der damals 22-Jährige im Fernsehen Auskunft über seine Heimat geben, wo der "Black Forest" liege und ob da auch Menschen lebten.

Hinterzarten ernannte ihn zum Ehrenbürger, er musste jedoch seinen Job als Pöstler wegen Überlagerung von Fans aufgeben und floh zum Training nach Norwegen. Viermal wurde ihm als Sieger der Holmenkollen-Winterspiele eine Audienz bei König Olaf gewährt. Thoma wurde Sportler des Jahres, bekam vom Bundespräsidenten das silberne Lorbeerblatt, 1997 das Bundesverdienstkreuz. Thoma hat viel gesehen und erlebt, doch – so meinte er abschließend – auch gelernt, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen.

Donnernder Applaus war der Lohn für seine Erzählungen. Walter Strohmeier überreichte ihm den Ski-Köpfer-Ullr, den Georg Thoma neben die Holmenkollen-Medaillen im Schwarzwälder Skimuseum hängen wird.

Autor: Ulrike Spiegelhalter

Der Nachwuchs überzeugt

Schneekanonen ermöglichten der Bernauer Skizunft die Veranstaltung ihrer Vereinsmeisterschaft.

MEHR

Das Verweilen im Museum lohnt

Im Bernauer werden im Hans-Thoma-Museum deutsche Holzschnitte des 20. Jahrhunderts gezeigt.

MEHR

Ein Wiedersehen mit dem Wirbelsturm

Die Bernauer Band Hurrigan, die sich 2004 aufgelöst hast, wagt am Freitagabend im Hans-Thoma-Kurhaus ein Revival. **MEHR**